Vorläufiges Leben. Ein aussergewöhnliches Buch von und mit Menschen mit Status F

Melanie Feder

Wer sind die Menschen hinter dem Status F? In dieser Publikation stellen vorläufig aufgenommene Personen ihre Situation und ihre Anliegen dar. Wir sind mit rund dreissig Menschen ins Gespräch gekommen. Unter ihnen sind auch einige, die sich nicht mehr in dieser Vorläufigkeit befinden, sondern inzwischen eine reguläre Aufenthaltsbewilligung haben.

Viele Menschen mit Fluchterfahrungen sind erst rückblickend in der Lage, über den Status F zu sprechen.

«Ich habe Status F» – Leben als Vorläufige, hg. von map F. Monitoring und Anlaufstelle für vorläufig Aufgenommene, Aufgenommene, Zürich 2022, Buchcover (http://map-f.ch/portaitprojekt/).

Viele Menschen mit Fluchterfahrungen sind erst rückblickend in der Lage, über den Status F zu sprechen. Erst ein sicherer Status und finanzielle Unabhängigkeit ermöglichen ihnen, kurz durchzuatmen und sich Gedanken über Geschehenes in der Vergangenheit zu machen. In den Gesprächen war klar, dass viele nur ungern über Missstände sprechen, da sie von staatlicher Unterstützung abhängig sind und negative Konsequenzen befürchten. Die meisten Texte sind auf Wunsch der Porträtierten anonymisiert und ohne Fotos. Es ging uns nicht um Befragungen; solche sind schon genug Teil ihres Alltags. Es ging nicht um Details wie Alter, Geschlecht oder Herkunft; die Mitwirkenden sollen einfach nur erzählen, was sie uns erzählen wollen. Wir haben den Wunsch nach kompletter Anonymität respektiert.

Einige Porträtierte haben ihre Texte selbst verfasst. Andere Texte entstanden aus Gesprächen – aus Einzelgesprächen oder Gesprächen mit mehreren Personen. Sie machen die unsichtbaren Ausschlussmechanismen sichtbarer, die mit dem Status F einhergehen. Bei den Beiträgen steht nicht Objektivität im Zentrum, sondern die subjektiven Erfahrungen, Gefühlslagen, Hoffnungen und Wünsche der Betroffenen. Wie fühlt es sich an, als «vorläufig aufgenommene Person» in der Schweiz zu leben? Vor welchen Hürden stehen Personen mit einem F-Ausweis in ihrem Alltag, und was lösen diese Hürden bei ihnen aus?

Das ständige Warten, die Ungewissheit, ob er hierbleiben darf, hat er akzeptiert, aber es entzog ihm immer mehr seine positive Selbstwirksamkeit.

Mitgewirkt am Buch hat auch Dr. Fana Asefaw, Fachärztin für Psychiatrie, die aus Eritrea stammt und das Flüchtlingsleben aus eigener Erfahrung kennt. In ihrem Vorwort schildert sie die schwierige Situation am Beispiel von Samuel:

«Mit Samuel traf ich in der Sprechstunde für Trauma-Migration einen jungen Mann, dessen Schicksal mich sehr betroffen machte. Samuel kommt aus Äthiopien. Neun Jahre lebte er als «vorläufig Aufgenommener» in Asylunterkünften und Durchgangsheimen. Sein Bewegungsradius war in dieser Zeit ziemlich eingeschränkt. Seinen Alltag erlebte er als eintönig und leer. Immer wieder hat er sich um Arbeit, beziehungsweise um eine Beschäftigung gekümmert, um sein Wohlbefinden zu verbessern, etwas Geld zu verdienen und auch um seine Familie in Äthiopien zu unterstützen. Fehlende Kontakte, mangelnde Sprachkenntnisse und ein sinkendes Selbstwertgefühl, da keine Tagesstruktur vorhanden war, verschlimmerten die Situation. Das ständige Warten, die Ungewissheit, ob er hierbleiben darf, hat er akzeptiert, aber es entzog ihm immer mehr seine positive Selbstwirksamkeit. Und so vergingen neun Jahre in diesem tristen Zustand. Er entwickelte verschiedene Symptome wie beispielsweise Schlafstörungen und depressive Verstimmungen mit Appetitmangel.

Die Geschichte von Samuel ist kein Einzelfall. Es befinden sich derzeit viele vorläufig aufgenommene Menschen, Familien, Kinder und schwangere Frauen in der ganzen Schweiz. Das Leben dieser Menschen ist durch viele Repressionen und Zermürbungen gezeichnet. Sie haben kaum finanzielle oder persönliche Möglichkeiten, um eine sinnstiftende Tagesstruktur zu bekommen. Sie haben wenig Kontakt mit anderen Menschen und einen erschwerten Zugang zu medizinischer Versorgung oder psychotherapeutischen Behandlungen. Sie wohnen in prekären Wohnverhältnissen und haben kaum Zugang zu Bildung und Arbeit.»

Viele Erfahrungen und Geschichten gleichen einander, gewisse Themen werden von allen Porträtierten zur Sprache gebracht als wiederkehrende, teilweise unüberwindbar wirkende Hindernisse. Es geht in dieser Publikation nicht um Einzelschicksale, sondern vielmehr darum aufzuzeigen, dass die Erfahrungen von vielen Menschen gemacht werden – sie sind politisch gewollte Auswirkungen eines repressiven Asylsystems.

Das Werk überrascht mit eindrucksvollen Zitaten und anonymisierten Porträts. Luchot darf auf den folgenden Seiten eine Auswahl präsentieren.

«Unsere Sozialarbeiterin hat uns empfohlen zu putzen. An drei Tagen arbeiten wir jeweils sechs Stunden, also insgesamt achtzehn Stunden in der Woche. Dafür erhalten wir als Paar zusammen insgesamt CHF 20.–. Es ist nichts, aber auch besser als nichts.»

«Wir haben Probleme mit der Zahnbehandlung. Mein Sohn braucht eine Operation, aber sie wird nicht bewilligt.»

«Wir erhalten 300 Franken pro Person. Mit diesem Geld kann man nicht leben.»

Portrait 2, Quelle: Verein map-F. (2022). Leben als Vorläufige: «Ich habe Status F» (1). map-F.

«Mit F sind wir wie Häftlinge. Mit F kann man nicht selber eine Wohnung suchen. Man darf nicht ohne Erlaubnis zum Arzt gehen.»

«Es wäre schön, wenn der Ausweis F bei den Schweizer Leuten bekannter wäre.»

«Wir sind aus Afghanistan. Wenn man einen Reisepass beantragen will, muss man einen Pass aus der Heimat vorweisen. Aber für viele Menschen aus Afghanistan ist das nicht möglich. Wir sind Hazara, wir bekommen keinen Pass.»

Portrait 1, Quelle: Verein map-F. (2022). Leben als Vorläufige: «Ich habe Status F» (1). map-F.

«Bei den Formularen für Wohnungs- oder WG-Zimmer-Bewerbungen hat es kein Feld für den F-Ausweis.»

«Die Gemeinde bewilligt maximal 600 Franken für Zahnarztkosten, darum wurde mein Zahn nicht behandelt, sondern gezogen.»

«Meine Tochter sucht eine Lehrstelle. Der Grund, warum sie immer wieder abgewiesen wird, ist ihr Status: ‹Oh schade, ohne F hätten wir dich genommen›.»

Portrait 3, Quelle: Verein map-F. (2022). Leben als Vorläufige:«Ich habe Status F» (1). map-F.

Herausgeberin

Jüdische Liberale Gemeinde Or Chadasch
Hallwylstrasse 78, 8004 Zürich, www.jlg.ch

Impressum

Redaktion Iris Ritzmann
Layout Leoni Wolff
Lektorat Judith Hollenweger Haskell
Korrektorat Susi Saitowitz

Mitarbeitende dieser Ausgabe

Rabbiner Ruven Bar Ephraim, Martin Dreyfus, Sylvia Dym, David Feder, Melanie Feder, Stan Fineman, Hava Fleming, Judith Hollenweger Haskell, Iris Ritzmann, Bernhard Rom, Susi Saitowitz, Leoni Wolff

Zuschriften

Die Redaktion freut sich auf Deinen/Ihren Beitrag oder Leserbrief. Luchot versteht sich in erster Linie als Heft für und von JLG-Mitgliedern. Lektorat und Entscheidung über eine Veröffentlichung liegen bei der Redaktion.

Beiträge für Luchot können Sie jederzeit einreichen an:
luchot@jlg.ch.

Inserate

Preise der Inserate in Luchot: 1/1 Seite CHF 350.–, 1/2 Seite CHF 200.–, 1/3 Seite CHF 150.–. **Bitte machen Sie davon Gebrauch.**

Titelbild

Collage aus traditionellen und modernen Chanukkiot / Collage of traditional and modern Hanukkiot.

ISSN 2673-3072

Inhaltsverzeichnis

Editorial

David Feder Akzeptanz und Identität 4
David Feder Acceptance and Identity 8

Das Wort des Rabbiners / The Word of the Rabbi

Rabbiner Ruven Bar Ephraim Aufstand, Wunder, Freiheit 12
Rabbi Ruven Bar Ephraim Revolt, Miracles, Freedom 16

Liberales Judentum / Reform Judaism

Martin Dreyfus «So fühlt man Absicht und man ist verstimmt!» (Torquato Tasso) 19
Bernhard Rom Tovia Ben-Chorin – ein Rabbiner mit Leib und Seele 22

Gesellschaft und Kultur / Society and Culture

Melanie Feder Vorläufiges Leben. Ein aussergewöhnliches Buch von und mit Menschen mit Status F 24

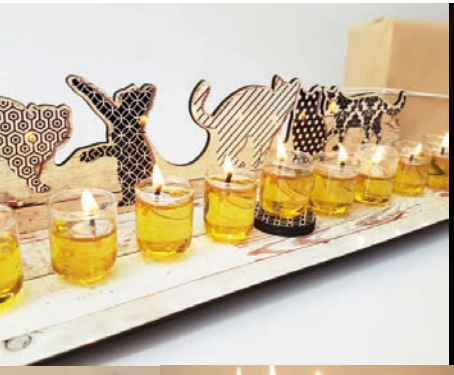
Aktuelle Jahreszeit / Current Season

Redaktion Gedanken zum Lichterfest und ein Rezept 34

Im Gespräch / Under Discussion

Bernhard Rom Apropos: Freidenkerin oder Religiöse. Wer hat recht? 38

LUCHOT לוחות



Jüdische Liberale Gemeinde Or Chadasch
Chanukka 5783 / 2022.4 Nr. 350

JLG
OR CHADASCH